

Pressespiegel 2018

Press Documentation 2018

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

10.09.2018 / KW 36

„Profil“, 10.09.2018

„Ich vermisse die Politik nicht“

Was macht eigentlich die Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig?

Die Kollegen in der Partei waren entsetzt, der Rest des Publikums rieb sich ungläubig die Augen: Wie konnte ausgerechnet die langjährige Bundessprecherin der Grünen bei einem Glücksspielkonzern anheuern? Im heurigen März, fast ein Jahr nach ihrem Ausstieg aus der Politik, hatte Eva Glawischnig bekannt gegeben, dass sie ab sofort für Novomatic arbeiten werde – als Leiterin der Stabsstelle für Nachhaltigkeitsmanagement und verantwortungsvolles Spiel. „Ich wollte schon immer bei den ganz Großen dabei sein“, erklärte Glawischnig damals trocken – und trat kurz danach aus der Partei aus. Seither hat man nicht mehr viel von ihr gehört. Die Teil-



EVA GLAWISCHNIG ist eine Bereicherung für uns, sagt Novomatic.

nahme an einer Diskussion beim Forum Alpbach – auf Einladung von Medienminister Gernot Blümel – war das erste Lebenszeichen seit Monaten. Und was tut sie sonst so? Frau Glawischnig werde zu gegebener Zeit über ihre Aktivitäten berichten, erklärt Novomatic-Sprecher Bernhard

Krumpel auf profil-Anfrage und bittet bis dahin um Geduld. Bekannt wurde immerhin, dass Glawischnig mittlerweile im Aufsichtsrat der deutschen Novomatic-Tochter Löwen Entertainment sitzt. Vor ein paar Tagen verschickte Novomatic eine Presseaussendung, in der es um die Verlän-

gerung einer Kooperation mit der MedUni Wien geht. Glawischnig wird darin zitiert: „Kooperationen im Bereich Suchtprävention, Wissenschaft und Forschung sind Teil der unternehmerischen Verantwortung von Novomatic. Dieses Engagement ist nicht auf Österreich beschränkt, sondern findet in allen Ländern statt, in denen wir tätig sind.“ Sowohl fachlich als auch persönlich sei Frau Glawischnig „eine Bereicherung für uns“, schreibt der Novomatic-Sprecher. Die Ex-Grüne selbst ist offenbar auch angetan. „Ich vermisse die Politik nicht“, erklärte sie in Alpbach gegenüber der Tageszeitung „Kurier“. Ihr neuer Job mache „großen Spaß“.

„Profil“, 10.09.2018

VON ROSEMARIE SCHWAIGER

Birgit Hebein hat das Schlimmste verhindert. Am Dienstagvormittag vergangener Woche gab die Sozialsprecherin und Gemeinderätin der Wiener Grünen bekannt, dass sie sich um Platz eins in ihrer Partei bewerben werde. Niemand habe sie dazu gedrängt, sagt Hebein: „Ich habe mich selbst ausgesucht und bin nicht ausgesucht worden.“

Allzu große Chancen werden der 51-Jährigen nicht eingeräumt. Die Bewerbung in letzter Minute ist trotzdem wichtig für die Wiener Grünen, denn ohne Hebein wäre das Rennen um die Nachfolge von Maria Vassilakou zum Duell zwischen David Ellensohn und Peter Kraus geworden. Männliche Alphonse balgen sich um einen Job, die Frauen bleiben außen vor – das ist genau das Prozedere, das die Grünen sonst immer kritisieren. Dank Birgit Hebein wird nun zumindest der Schein gewahrt, dass eine Frau weiter mitspielt.

Keine andere Partei nimmt die Gleichberechtigung der Geschlechter annähernd so ernst wie die Grünen. Seit den bewegten Gründungstagen wird der Feminismus hochgehalten – und zwar nicht, wie etwa bei der SPÖ, nur in Sonntagsreden, sondern auch bei der Vergabe wichtiger Jobs im eigenen Umfeld. Schon als die Grünen 1986 ins Parlament einzogen, wurden sie von einer Frau angeführt, nämlich von Freda Meissner-Blau. Seither gab es noch drei weitere Chefinnen. Fünf Landesorganisationen werden aktuell von Frauen geleitet. Im letzten grünen Parlamentsklub lag die Frauenquote über 50 Prozent. Selbstverständlich nehmen die Grünen auch einschlägige Symbolpolitik ernster als die Konkurrenz. Das Binnen-I reicht vielen längst nicht mehr. Einige Überzeugungstäter sind dazu übergegangen, auch das unschuldige Wörtchen „man“ durch den Begriff „mensch“ zu ersetzen. Man (oder mensch) kann das ein wenig lächerlich finden, aber es dient immerhin einem hehren Ziel.

In jüngster Zeit erlitten die grünen Bemühungen um den Feminismus allerdings ein paar Rückschläge. Diverse Spitzenpolitikerinnen der Ökopartei erklärten ihren Rücktritt und wurden durch Männer ersetzt. In den meisten Fällen mussten sich die Herren nicht einmal groß um den Job bemühen, weil es ohnehin keine Konkurrentinnen gab, die ihnen die Beförderung streitig machten. War es das mit der grünen Frauenpower? Übernehmen die Männer das Kommando?

Gender Manstreaming

Keine andere Partei hält den Feminismus so hoch wie die Grünen. Doch zuletzt traten viele wichtige Mandatarinnen zurück – und wurden durch Männer ersetzt. Auch in Wien wird es wahrscheinlich so kommen. War es das mit der grünen Frauenpower?





GRÜNER FRAUEN-EXODUS
Maria Vassilakou wird spätestens im Frühling ihr Regierungsamt in Wien zurücklegen, Astrid Rössler, Ulrike Lunacek, Sonja Pitscheider und Eva Glawischnig haben diesen Schritt schon hinter sich.



Grüne Mandatarinnen bestreiten bei-
des energisch. „Wir haben nach wie vor
viele Frauen in Spitzenpositionen“, meint
etwa Regina Petrik, stellvertretende Bun-
dessprecherin und Grünen-Chefin im
Burgenland. „Es stimmt, dass sich einige
zurückgezogen haben. Auch Frauenkar-
rieren enden irgendwann. Im Unterschied
zu anderen Parteien gibt es bei uns eben
auch mehr Frauen, die ihre Karriere be-
enden können.“ Ganz ähnlich formuliert
es Ewa Dziedzic, Frauensprecherin und
Bundesrätin der Grünen: „Es fällt auf, weil
vorher eben sehr viele Positionen mit
Frauen besetzt waren.“ Dass es in man-
chen Fällen verabsäumt wurde, geeigne-
te Nachfolgerinnen aufzubauen, ist eine
Kritik, die Dziedzic dennoch nachvollzie-
hen kann. „Bei den Frauen zwischen 30
und 40 Jahren haben wir weniger Nach-
wuchs. Vielleicht liegt das auch daran,
dass an der Spitze über Jahre sehr stabil
starke Frauen saßen und die jüngeren
dachten, sie haben eh keine Chance.“

Der personelle Aderlass innerhalb kür-
zester Zeit ist jedenfalls beträchtlich. Vor
einem Jahr, im Herbst 2017, hatten die
Grünen beispielsweise noch eine Partei-
chefin und eine Spitzenkandidatin für die
Nationalratswahl. Die Chefin hieß Ingrid
Felipe; sie ist nach wie vor Landeshaupt-
mannstellvertreterin in Tirol, hat den Vor-
sitz über die Bundespartei
aber längst an den Kollegen
Werner Kogler weiterge-
reicht. Spitzenkandidatin
Ulrike Lunacek trat nach der
Schlappe bei der National-
ratswahl zurück – auch von
ihrem Mandat im EU-Par-
lament. Dort gibt seither
Michel Reimon den Ton an.
Ganz ähnlich lief es in Salz-
burg: Die grüne Landes-
hauptmannstellvertreterin
Astrid Rössler erklärte nach
katastrophalen Verlusten
bei der Landtagswahl im April 2018 ihren
Rücktritt. Wie sie das tat, beeindruckte
wohl auch die Männer im Publikum: „Es
ist eine klare Abwahl meiner Politik, mei-
nes Stils und der Themen, für die ich ge-
kämpft habe“, erklärte Rössler schnörkel-
los. Kurz darauf stand die Nachfolge fest.
Heinrich Schellhorn wurde zum neuen
Landessprecher gewählt und ist seither
auch Landeshauptmannstellvertreter.

Der neue Innsbrucker Bürgermeister
Georg Willi hat, wenn man es so sehen
will, der Sache der Frauen gleich doppelt
geschadet: Zum einen kostete sein Wahl-
sieg am 22. April Christine Oppitz-Plörer
den Job, die bis dahin eine von nur zwei

Bürgermeisterinnen einer Landeshaupt-
stadt gewesen war. Aus Sicht der Grünen
schwerer wiegt aber sicher der Umstand,
dass Willi nur kandidieren konnte, weil
er sich zuvor in einer KampfAbstimmung
gegen die Parteifreundin und langjähri-
ge Vizebürgermeisterin Sonja Pitscheider
durchgesetzt hatte. „Ich habe ein Sakrileg
begangen“, erklärte Willi vor Kurzem. Die
Kollegin verschmerzte ihre Niederlage
gegen einen Mann offenbar ziemlich
schlecht. Wenige Tage vor der Bürger-
meisterwahl trat sie aus der Partei aus –
offiziell deshalb, weil Georg Willi im
Wahlkampf sachte Zweifel an der Wich-
tigkeit von Debatten über das Binnen-I
geäußert hatte. Das sei „Rechtspopulis-
mus“, fand Pitscheider.

Vor ein paar Tagen kündigte auch noch
die Grazer Umwelt- und Frauenstadträ-
tin Tina Wirnsberger ihren bevorstehen-
den Rückzug aus der Politik an. Mit
Jahresende will sie ihre Funktionen aus
gesundheitlichen Gründen zurücklegen.
Über die Nachfolge wurde noch nicht ent-
schieden; angeblich hat Klubobmann Karl
Dreisiebner gute Chancen.

Ulrike Lunacek versteht das große Ses-
selrücken als Generationswechsel. Dass
zuletzt vor allem Männer zum Zug kamen
(darunter keineswegs nur ganz junge),
hält sie nicht für bedenklich. „Wir haben
gute Frauen und gute
Männer. Und anders, als
manchmal behauptet wor-
de, können Männer bei den
Grünen eben auch etwas
werden.“ Dahinter stecke
auch ein strukturelles Pro-
blem, dem die Grünen
schon in der Vergangenheit
– etwa mittels Quote und in-
terner Frauenförderung –
begegnet seien: „Für Fra-
uen in der Politik ist die Ar-
beit insgesamt schwieriger
geworden. Vor allem in den

„Im Unterschied zu anderen Parteien gibt es bei uns eben mehr Frauen, die ihre Karriere beenden können.“

Regina Petrik,
Grüne Burgenland

sozialen Medien sind wir viel öfter blan-
kem Hass und Beleidigungen ausgesetzt
als Männer.“ Sie glaube zwar nicht, dass
sich engagierte Kolleginnen dadurch von
einer Karriere in der Politik abhalten lie-
ßen, sagt Lunacek. Dennoch sei es wich-
tig, diesen Umstand mitzubedenken. „Wir
überlegen, wie man junge Frauen in der
Politik am besten unterstützen kann, sich
gegen solche Angriffe zu wappnen.“

Auf die Zumutungen der modernen
Mediengesellschaft war schon Eva Glawis-
chnig eingegangen, als sie im Mai 2017 –
überraschend für Freund und Feind – den
Job als Bundessprecherin hinschmiss. Bei
ihrem letzten Auftritt als Grünen-Chefin ▶

appellierte sie an die Öffentlichkeit, die Debattenkultur im Netz zu verbessern, und nahm auch Journalisten in die Pflicht: Einige Persönlichkeiten in der Branche seien „einfach sexistische Machos“, erklärte Glawischnig damals.

Es lässt sich nicht leugnen, dass Kritik an Politikerinnen sehr oft auf einer zu tiefst persönlichen Ebene daherkommt. Bemängelt werden das Aussehen, das Outfit, die Stimme, die Figur – lauter Dinge, die nichts mit der eigentlichen Arbeit zu tun haben und extrem verletzend sein können. Allerdings gilt dasselbe für Fernsehmoderatorinnen, Schauspielerinnen, Sportlerinnen und andere Frauen in der Öffentlichkeit. Man kann das beklagen, aber wohl nicht ändern. Männer werden dafür oft in der Sache härter kritisiert. Eine Wohlgefühlbranche ist die Politik für niemanden.

„Die Spielregeln sind für beide Geschlechter schwieriger geworden. Hass, Intrigen und Verleumdung im Netz neh-

men zu. Das ist für alle ein Problem“, sagt Christine Bauer-Jelinek, Wirtschaftscoach und Autorin des Buchs „Die geheimen Spielregeln der Macht“. Bei vielen Frauen komme erschwerend hinzu, dass sie mit zu

großen Ansprüchen an sich selbst kämpften. „Sie wollen nicht einfach nur ihre Arbeit möglichst gut machen. Sie neigen zu einer moralischen Überhöhung ihrer Aufgaben, wollen möglichst integer, teamorientiert und perfekt agieren, vielleicht auch noch beweisen, dass sie alles besser machen als die Männer.“ Dazu komme besonders im linken Spektrum auch noch der implizite Auftrag, andere Frauen zu fördern. Mit diesem Ballast könne der Alltag in der Politik tatsächlich mühsam werden, meint Bauer-Jelinek: „Wenn Sie versuchen, auf einem Schachbrett ‚Mensch ärgere Dich nicht‘ zu spielen, wird das nicht gelingen.“

„Frauen neigen zu einer moralischen Überhöhung ihrer Aufgaben und wollen alles besser machen als die Männer.“

Christine Bauer-Jelinek, Wirtschaftscoach

Zuletzt war es für Frauen aus dem konservativen politischen Spektrum einfacher, Karriere zu machen als für die Kolleginnen von links (profil 06/2018). Die SPÖ scheitert seit jeher daran, in der Frauenpolitik

Anspruch und Wirklichkeit auf einen Nenner zu bringen. Topjobs bei den Sozialdemokraten sind in aller Regel Männer Sache. Dass Renate Anderl jüngst zur Präsidentin der Arbeiterkammer gewählt wurde, geht als Ausnahme durch. Die Grünen waren in diesem Bereich immer ein Vorbild. Und das soll auch so bleiben, meint die Burgenlandchefin Regina Petrik: „Wir müssen uns mehr mit der Pflege des Nachwuchses beschäftigen.“

Wer die Wiener Grünen in die nächste Wahl führen wird, soll im November feststehen. Maria Vassilakou habe, so heißt es, klare Präferenzen für den Kandidaten Peter Kraus. ■

„Anleihencheck“, 07.09.2018

Glücksspiel H1 2018: Novomatic AG steigert Umsatz und EBITDA

Wien (www.anleihencheck.de) - Mit Ende August wurde die Berichtsaison der Unternehmen unserer Coverage weitestgehend abgeschlossen, mehrheitlich fielen diese im Rahmen der Markterwartungen aus, so die Analysten der Raiffeisen Bank International AG (RBI).

Im Glücksspielbereich habe am 30. August Novomatic AG die Ergebnisse zum ersten Halbjahr 2018 präsentiert. Die Umsätze hätten von EUR 1.212 Mio. im H1 2017 auf EUR 1.365 Mio. im H1 2018 gesteigert werden können, ein Anstieg von 12,6% welcher im Wesentlichen auf die Akquisition von rund 52% der Anteile an Ainsworth Game Technology Ltd. zurückzuführen sei. Demzufolge habe sich das EBITDA im H1 2018 auf EUR 318 Mio. belaufen, ein Plus von 11,6% gegenüber H1 2017 (EUR 285 Mio.). Das EBIT sei von EUR 121 Mio. im H1 2017 auf EUR 148 Mio. im H1 2018 angestiegen (+23,0%). (News vom 06.09.2018) (07.09.2018/alc/n/a)



Keynote-Speakerin
beim Forum:
Abze Djigma

Women Leadership Forum 2018

Die Veranstaltung am **18. September** findet zum 6. Mal statt. Dieses Jahr dreht sich alles um Innovation. Frauen in Führungspositionen werden dabei Fragen klären, wie wir Frauen von morgen stärken können, welche Möglichkeiten aufstrebende Frauen haben, um ihre Karriere voranzutreiben, und wie sich junge Unternehmerinnen und Gründerinnen gegenseitig dabei unterstützen können

Besser als Roboter

Die Digitalisierung stellt **Frauen in der Wirtschaft** nicht nur vor Herausforderungen, sondern bietet ihnen Chancen

Der digitale Wandel hat unsere Arbeitswelt zweifellos revolutioniert – und er schafft täglich immer neue Bedingungen. Künstliche Intelligenz, Robotik und Cloud-computing sollten aber gerade Frauen nicht abschrecken. Die Innovationen im technischen Bereich könnten nämlich für die Überwindung des Ungleichgewichtes zwischen Geschlechtern eine wichtige Rolle spielen.

Technik ist Frauensache

Zu diesem Schluss kommt zumindest eine Studie des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (iwf). Ein Grund dafür ist laut Studie bei Frauen häufig erhöhte Sozialkompetenz. Sie könnte ihnen am Arbeitsmarkt künftig einen Vorteil verschaffen, weil solche Fähigkeiten von Maschinen und Robotern schwerer zu ersetzen sind und ihre Arbeitsplätze dadurch weniger bedroht sind als die ihrer männlichen Kollegen. Es könnte aber auch eine Chance sein, die sozialen Kompetenzen von Frauen in Führungspositionen vermehrt zu unterstreichen. „Die Veränderungen im Arbeitsalltag durch mehr Agilität, neue Arbeitsmethoden, flexiblere Arbeitsplatzgestaltungen durch Digitalisierung und das Aufbrechen

der hierarchischen Strukturen bieten gerade für junge, weibliche Arbeitskräfte sehr große Chancen, ihre Stärken sichtbar zu machen und sich in Unternehmen neu und besser positionieren zu können“, sagt Manon Raschke, Kommunikationschefin von Swarovski, „Führungskräfte von heute müssen diese Chancen aufzeigen und aktiv vorleben und verstärkt die Möglichkeiten herausarbeiten, die der Wandel mit sich bringt.“

Allerdings seien laut der Studie des Weltwirtschaftsinstituts Kiel aber auch gerade die Bereiche, die besonders von der Digitalisierung profitieren, jene, in denen Frauen besonders von Diskriminierung betroffen sind. Deshalb sei es wichtig, die Frauen darin zu bestärken, Unsicherheiten abzulegen und ihre Hemmschwelle vor technischen Berufen abzubauen, meint Silvia Angelo, Vorstandsmitglied der ÖBB-Infrastruktur AG. „Die Erfahrung zeigt, dass sie in der Technik mindestens genauso kompetent und gefragt sind wie Männer. Frauen müssen sich nur mehr trauen: Sie können in jeder Branche erfolgreich sein, für die ihr Herz schlägt“, sagt Angelo. Vielleicht vermag also gerade die Digitalisierung diese Erkenntnis zu forcieren.

📷 Alexa Lutteri



Silvia Angelo
Member of Board,
ÖBB-Infra AG



Natascha Kantauer-
Gansch
CCO A1



Ulrike Huemer
CIO Stadt Wien



Monika Poeckh-
Racek
CEO Admiral Casi-
nos & Entertainment



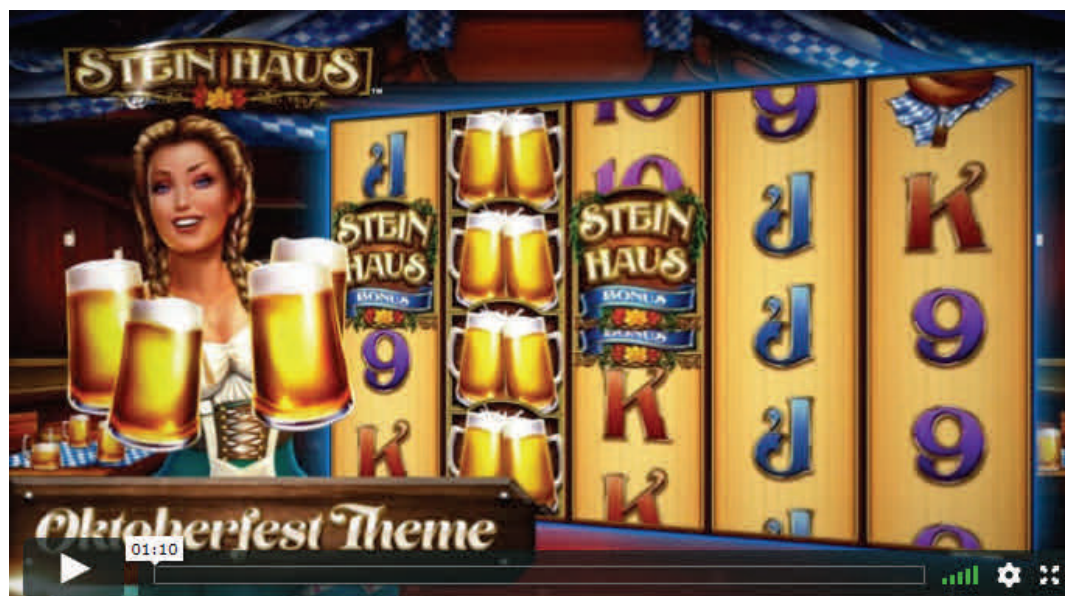
Manon Raschke
Head of Launch
Communications &
Trade, Swarovski



Maria Zesch
CCO T-Mobile Austria

„www.casinoplayersreport.com“, 06.09.2018

Greentube Launches its German Bauhaus Themed Slot Stein Haus™



Greentube Invites Players to Celebrate Oktoberfest with Their Latest Slot Stein Haus™, a Bavarian Beer Themed Game Designed to Indulge Your Taste Buds

Greentube is inviting all slot lovers who love a good party where your glass is never empty to try out their brand-new slot titled Stein Haus™. Themed around the German Bauhaus, **Stein Haus™** features 5-reels, 50 paylines full of comely waitresses waiting to fill your glass with liquid gold while rewarding scatter pays, free spins, wilds and more.

Fill up your stein and enjoy the oompah music with every spin of the reels and watch as the beer flows across the screen when you trigger multipliers, bonus rounds and the moving wilds. The main objective is to line up five matching symbols across the 50 paylines from left to right.

The Stein is the wild symbol and will substitute for all symbols in the game except the scatter and bonus symbols. Spin three or more scatters and trigger 10 free spins. During the free spins feature the bonus symbol will turn into an extra-large Wild Stein covering two spots on the reels and stop in random positions with every spin.

Stein Haus™ is available with all Greentube's B2B partners. The game is available for play across mobile, tablets and desktops. If you enjoy a good beer and a nonstop party, look for Stein Haus™ today!

„L'Echo“, 05.09.2018

Waterland parie sur la vente de Napoleon Games



Napoleon Games est, entre autres, l'exploitant du casino de Knokke. © BELGA

Le groupe belge de casinos, de salles de jeux et de paris sportifs intéresserait notamment l'autrichien Novomatic.

MICHEL LAUWERS

Napoleon Games est un nom bien connu des sportifs: il est sponsor du club de football de La Gantoise et s'investit aussi dans le cyclisme, notamment via l'organisation de la Coupe de Belgique. Mais c'est avant tout un opérateur de jeux de hasard, présent dans quasi tous les segments de ce marché en Belgique: salles de jeux, jeux en ligne, exploitation du Casino de Knokke et bientôt du Casino de Middelkerke rénové, paris, machines de jeux dans les cafés... Un business qui connaît des hauts et des bas, entre autres

parce que la fiscalité et le cadre réglementaire ont beaucoup évolué ces derniers mois. Sans qu'on sache si c'est lié à cet environnement mouvant, Napoleon Games serait à vendre, ainsi qu'on l'a appris à plusieurs sources. Waterland, la société belgo-néerlandaise de private equity qui l'avait racheté en juin 2015, aurait décidé de le mettre à l'étalage. Contactée, Waterland s'est bornée à nous dire qu'elle «ne commente pas les rumeurs de marché».

Dans l'optique d'une revente, le nom d'un candidat acquéreur circule pourtant déjà dans le secteur, ce qui tend à accréditer l'information.

«Nous passons continuellement en revue toutes les options...»

BERNHARD KRUMPEL
PORTE-PAROLE DE NOVOMATIC

On cite en effet le groupe autrichien Novomatic. Il s'agit d'un poids lourd du marché qui pèse 2,5 milliards d'euros de chiffre d'affaires et emploie 25.000 personnes à travers ses implantations dans 45 pays.

Novomatic ne confirme ni n'infirme son intérêt. «Nous passons continuellement en revue toutes les options concernant les transactions potentielles, en particulier dans les marchés européens», dit son porte-parole. Qui, comme son collègue de Waterland, se refuse à «commenter les spéculations». Aux dires de concurrents, l'autrichien voudrait se développer sur le marché belge. **LIRE EN PAGE 3**

Waterland va mettre Napoleon Games à l'étalage

MICHEL LAUWERS

Napoleon Games, le groupe de jeux de hasard qui exploite notamment le Casino de Knokke et qui s'apprête à relancer celui de Middelkerke, serait à vendre, a-t-on appris à bonnes sources. Waterland, la société belgo-néerlandaise de private equity qui l'avait racheté à la famille Michiels en juin 2015, aurait décidé de mettre cet actif à l'étalage. Trois ans à peine après l'avoir acquis: c'est plutôt rapide, même dans le milieu très particulier des fonds de private equity. Contacté à ce propos, Waterland s'est borné à nous dire qu'il *«ne commente pas les rumeurs de marché»*.

Dans l'optique d'une revente, le nom d'un candidat acquéreur circule pourtant déjà dans le secteur, ce qui tend à accréditer l'information. On cite en effet le groupe autrichien Novomatic. Il s'agit d'un poids lourd du marché qui travaille à la fois comme fournisseur de jeux pour les opérateurs et comme opérateur lui-même. Fondé en 1980 par Johann Graf, il s'est d'abord investi dans l'édition de jeux de casino, avant de se diversifier. Il pèse 2,5 milliards d'euros de chiffre d'affaires (2017) et emploie quelque 25.000 personnes à travers ses implantations dans 45 pays. Il exploite entre autres 2.100 salles de jeux et loue des appareils à d'autres opérateurs dans pas moins de 70 pays.

Novomatic a vraisemblablement déjà approché Waterland dans le cadre d'une autre opération. Le fonds belgo-néerlandais détenait une participation dans Casino Royal, un groupe qui exploite des salles de jeux en Allemagne. Or Novomatic a racheté Casino Royal l'an dernier. L'autrichien a sensiblement renforcé sa présence outre-Rhin ces dernières années, au point d'avoir envisagé, en 2017, d'y introduire ses titres à la Bourse de Francfort, avant d'y renoncer en raison de l'insécurité juridico-réglementaire qui y règne dans le secteur.

Cette même insécurité réglementaire est invoquée par NGG, le holding faîtier de Napoleon Games, pour expliquer que ses résultats ne soient pas très bons en Belgique.

La fiscalité du secteur a aussi beaucoup bougé ces dernières années (TVA...), ce qui a également fait pression sur les performances. En 2017, le holding a réalisé une perte nette consolidée de 12,1 millions d'euros, après -12,9 millions en 2016. Il est vrai aussi que NGG doit supporter le poids d'un lourd endettement: ses dettes à plus d'un an totalisaient 118,8 millions à fin décembre dernier.

Tout vendre ou qu'une partie?

Le manque de rentabilité du secteur aurait apparemment surpris Waterland, qui espérait mieux de Napoleon Games, nous dit-on. L'opérateur de jeux belge est actif dans différents segments du secteur: casinos, salles de jeux, jeux en ligne, mais aussi exploitation d'un réseau de machines de type bingos

dans les bars. Une des sources contactées estime que Waterland pourrait éventuellement ne vendre qu'une partie des activités de Napoleon Games pour concentrer ses forces (et réinvestir) sur celles qui promettent le plus.



De son côté, Novomatic ne répond ni par «oui» ni par «non» aux questions sur ce dossier. *«Nous passons continuellement en revue toutes les options concernant les transactions potentielles, en particulier dans les marchés européens»*, nous dit son porte-parole Bernhard Krumpel. Qui, comme son collègue de Waterland, se refuse à *«commenter les spéculations»*. Aux dires d'opérateurs concurrents, le groupe autrichien aimerait se développer sur le marché belge. Il y est déjà présent de manière indirecte, d'une part en fournissant des jeux à différents opérateurs de la place, d'autre part parce qu'il détient une participation de 17,2% au capital de Casinos Austria, l'actionnaire de Viage, le Grand Casino de Bruxelles. Cela dit, dans l'organigramme de Novomatic, la Belgique demeure une page blanche, contrairement à l'Allemagne, au Royaume-Uni ou aux Pays-Bas. Et le groupe dépense beaucoup en acquisitions à l'international: 199 millions d'euros sur la seule année 2017. Reste à voir si Waterland et lui peuvent s'entendre sur un prix.

LE RÉSUMÉ

Trois ans après l'avoir acheté, **Waterland s'apprêterait à revendre Napoleon Games**, selon plusieurs sources.

Pendant que le propriétaire *«ne commente pas les rumeurs de marché»*, d'autres voix citent le groupe autrichien **Novomatic** comme **candidat au rachat** de tout ou d'une partie du groupe de jeux belge.

«Nous passons continuellement en revue toutes les options... en particulier dans les marchés européens.»

BERNHARD KRUMPEL

NOVOMATIC

„www.leadersnet.at“, 05.09.2018

Halbjahresergebnis NOVOMATIC AG: Rekordumsatz und deutliche Ergebnisverbesserung

Rund 700 neue Mitarbeiter und 12,6 Prozent höherer Umsatz.



Mag. Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender © NOVOMATIC AG

NOVOMATIC, Europas führender Gaming-Technologiekonzern, verzeichnete im ersten Halbjahr des Geschäftsjahres 2018 rund 700 neue Mitarbeiter und erhöhte den Umsatz trotz regulatorischer Herausforderungen um 12,6 Prozent auf einen neuen Rekordwert.

Der Umsatz der NOVOMATIC AG stieg in den ersten sechs Monaten auf 1.365,3 Mio. EUR gegenüber 1.212,0 Mio. EUR im 1. Halbjahr 2017. So konnten die Verkaufserlöse von Glücksspielgeräten gegenüber dem Vorjahr um 96,2 Prozent gesteigert werden. Diese Entwicklung resultiert vor allem aus der Akquisition von Ainsworth Game Technology Ltd. und aus laufenden kleineren Zukäufen im Betreibergeschäft sowie Performancesteigerungen in den Kernmärkten von NOVOMATIC.

Das ordentliche Betriebsergebnis vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern (EBITDA) beträgt zum ersten Halbjahr 2018 318,0 Mio. EUR und liegt daher um 33,1 Mio. EUR bzw. 11,6 Prozent deutlich über dem Vorjahreswert. Beachtlich ist, dass auch das Betriebsergebnis (EBIT) trotz investitionsintensiver regulatorischer Herausforderungen in Deutschland und Italien auf 148,4 Mio. EUR (+ 23,0 Prozent) gesteigert werden konnte.

Die Anzahl der Mitarbeiter kletterte ebenfalls auf einen historischen Höchststand von 26.230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Personalstand zum Stichtag). Dies entspricht einer Steigerung um 694 Personen, wobei der Zuwachs im Wesentlichen auf die Expansion zurückzuführen ist.

„Dieses erfreuliche Ergebnis bestätigt unsere Strategie, die Marktführerschaft in bestehenden Märkten zu festigen und mit Akquisitionen neue Märkte und Technologien zu erschließen“ betont NOVOMATIC-Vorstandsvorsitzender Mag. Harald Neumann.

Im Laufe des ersten Halbjahres 2018 gab es neben der Großakquisition von Ainsworth nur mehr vereinzelt Zukäufe kleinerer Unternehmen in den Kernmärkten Deutschland, Italien, Spanien und Osteuropa, vornehmlich in den Bereichen Spielhallenbetrieb, Baraufstellung und Sportwetten. Mit diesen Akquisitionen soll die Marktposition des Konzerns in den europäischen Kernmärkten weiter ausgebaut werden.

Aktuell liegt der Fokus jedoch auf der Konsolidierung des raschen Wachstums der letzten Jahre, das insbesondere durch Zukäufe von Unternehmen vorangetrieben wurde. Parallel dazu wurde auch mit der Steigerung von Synergien begonnen. „Dabei steht die länderübergreifende Optimierung der internen Abläufe und Strukturen im Mittelpunkt“ hebt Neumann hervor.

www.novomatic.com

„www.leadersnet.at“, 04.09.2018

APA-Bieriger: Von News-Tech, Double-Check und Essbesteck

Who-is-Who der Medien- und Kommunikationsbranche fand sich im Alten AKH zum "analogen Contentaustausch" ein.

Bereits zum 15. Mal hat die Chefredaktion der APA (Austria Presse Agentur) die Branche zum traditionellen APA-Bierigen geladen. In der Stiegl-Ambulanz traf sich ein soziales Netzwerk aus zu hundert Prozent echten Menschen. Mehr als 470 Vertreterinnen und Vertreter aus Medien und Kommunikation teilten und kommentierten branchenrelevante Inhalte und sorgten für Bestwerte bei den Interactions.

Schmankerl und Gerstensaft

Neue Technologien, Online-Strategien und smarte Innovationen gehören bei der APA schon traditionell zu den viralen Themen und waren auch gestern fixer Bestandteil in so manchem Chat. Die lukullischen Genüsse waren jedoch – zu aller Gaumenfreude – von der Digitalisierung unberührt geblieben und wurden mit zeitlosen Tools aus Glas und Messing verarbeitet. Die Anwesenden unterzogen sowohl Gerstensaft als auch die herzhaften Schmankerl dem obligaten Double-Check. Verlässlich geprüfte Inhalte erwiesen sich dabei auch gestern als APA-Konstante, die alle Hype-Cycles überdauert.

Die APA-Chefredaktion rund um Chefredakteur Michael Lang begrüßte die Gäste. Lang ließ es sich auch bei der diesjährigen Neuauflage des Bierigen nicht nehmen, keine Eröffnungsrede zu halten, sondern hob im Gespräch den betont inoffiziellen Charakter der Veranstaltung hervor: "Selbst nach 15 Jahren im Medienwandel sind die einzigen Disruptoren, mit denen sich der APA-Bierige konfrontiert sieht, ausgesprochen überschaubar: Temperatur und Niederschlagsmenge."

Stelldichein der Medien- und Agenturbosse

Mit dabei waren unter anderem *Horizont*-Chefredakteurin Marlene Auer, OGM-Geschäftsführer Wolfgang Bachmayer, Goldbach Austria-Chef Maurizio Berlini, ORF-Enterprise-Geschäftsführerin Beatrice Cox-Riesenfelder, *krone.at*-Chef Michael Eder, *Österreich*-Boss Wolfgang Fellner, voestalpine-Sprecher Peter Felsbach, Wiener Stadthalle-Chef Wolfgang Fischer, Kurier Digital-Geschäftsführer Martin Gaiger, Kommunikationsexpertin Heidi Glück, A1-Sprecherin Barbara Grohs, VÖZ-Geschäftsführer Gerald Grünberger, Kristin Hanusch-Linser, Casinos Austria-Leiter Corporate Communications Martin Himmelbauer, Kommunikationsexperte Daniel Kapp, Stephan Klasmann und Peter Kleemann vom Flughafen Wien, *Falter*-Chefredakteur Florian Klenk, Christoph Kotanko von den *Oberösterreichischen Nachrichten*, *Der Standard*-Chefredakteur Martin Kotynek, Wiener Städtische-Kommunikationsleiter Christian Kreuzer, novomatic-LKommunikationschef Bernhard Krumpel, Strategie- und Politikberater Lothar Lockl, *News*-Chefredakteurin Esther Mitterstieler, Mediaprint-Geschäftsführer Christoph Niemöller, *Die Presse*-Chefredakteur Rainer Nowak, APA-Chef Clemens Pig, *ORF*-Onlinechef Thomas Prantner, *profil*-Herausgeber Christian Rainer, Moderatorin Claudia Reiterer, Journalist Joachim Riedl, Martina Salomon vom *Kurier*, Caritas Wien-Generalsekretär Klaus Schwertner, *ORF*-Journalist Hanno Settele, T-Mobile-Sprecher Bernhard Spudich, AUA-Sprecher Peter Thier, APA-Geschäftsführerin Karin Thiller, *Österreich*-Geschäftsführer Oliver Voigt, *ORF Wien*-Landesdirektorin Brigitte Wolf sowie *ORF*-General Alexander Wrabetz. (ots)

Wer sonst noch mit dabei war, sehen Sie in unserer **Galerie**.

„www.horizont.at“, 04.09.2018

Der APA-Bierige in Bildern

Zum bereits 15. Mal lud die Chefredaktion der APA – Austria Presse Agentur am 3. September die Medien- und Kommunikationsbranche zum traditionellen APA-Bierigen ins Alte AKH. Rund 470 Gäste folgten der Einladung.

In der Wiener Stiegl-Ambulanz trafen sich mehr als 470 Vertreter aus Medien und Kommunikation, um branchenrelevante Inhalte zu teilen und kommentieren. Neue Technologien, Online-Strategien und smarte Innovationen "gehören bei der APA schon traditionell zu den viralen Themen und waren auch gestern fixer Bestandteil in so manchem Chat", wie es in der Aussendung heißt. "Die lukullischen Genüsse waren jedoch – zu aller Gaumenfreude – von der Digitalisierung unberührt geblieben und wurden mit zeitlosen Tools aus Glas und Messing verarbeitet. Die Anwesenden unterzogen sowohl Gerstensaft als auch die herzhaften Schmankerl dem obligaten Double-Check."

Disruptierende Temperatur

Die APA-Chefredaktion rund um Chefredakteur Michael Lang begrüßte die Gäste. Lang ließ es sich auch bei der diesjährigen Neuauflage des Bierigen nicht nehmen, keine Eröffnungsrede zu halten, sondern hob im Gespräch den betont inoffiziellen Charakter der Veranstaltung hervor: „Selbst nach 15 Jahren im Medienwandel sind die einzigen Disruptoren, mit denen sich der APA-Bierige konfrontiert sieht, ausgesprochen überschaubar: Temperatur und Niederschlagsmenge.“

Folgende Gäste haben beim APA-Bierigen ihren analogen Fingerabdruck hinterlassen, u.a.: Marlene Auer (Horizont), Wolfgang Bachmayer (OGM), Maurizio Berlini (Goldbach Austria), Beatrice Cox-Riesenfelder (ORF), Michael Eder (Krone Multimedia), Wolfgang Fellner (Österreich), Peter Felsbach (voestalpine), Wolfgang Fischer (Wiener Stadthalle), Martin Gaiger (Kurier), Heidi Glück (Heidi Glück media + public affairs consulting), Barbara Grohs (A1), Gerald Grünberger (VÖZ), Kristin Hanusch-Linser (Hanusch-Linser Management), Martin Himmelbauer (Casinos Austria), Daniel Kapp (Kapp Hebein Partner), Stephan Klasmann und Peter Kleemann (Flughafen Wien), Florian Klenk (Falter), Christoph Kotanko (ÖÖN), Martin Kotynek (der Standard), Christian Kreuzer (Wiener Städtische), Bernhard Krumpel (novomatic), Lothar Lockl (Lothar Lockl Strategie), Esther Mitterstieler (News), Christoph Niemöller (Mediaprint), Rainer Nowak (Die Presse), Clemens Pig (APA), Markus Pohanka (Austro Control), Thomas Prantner (ORF), Christian Rainer (Profil), Ulrike Rauch-Keschmann (BM für Nachhaltigkeit und Tourismus), Claudia Reiterer (ORF), Joachim Riedl (Die Zeit), Martina Salomon (Kurier), Klaus Schwertner (Caritas), Hanno Settele (ORF), Bernhard Spudich (T-Mobile), Peter Thier (Austrian Airlines), Karin Thiller (APA), Oliver Voigt (Österreich), Brigitte Wolf (ORF), Alexander Wrabetz (ORF), Kathrin Zechner (ORF), Wolfgang Zekert (Österreich).

„www.gbc.gi“, 03.09.2018

Sunborn Hotel warns more flights to Gibraltar needed

The Sunborn Hotel says more incoming flights to Gibraltar are vital for the future sustainability of its business on the Rock. Speaking to GBC, Managing Director Marc Skvorc said the collapse of Monarch Airlines has affected occupancy figures, adding however that Sunborn remains firmly committed to Gibraltar.

Mr Skvorc said recent investment includes the new seventh floor restaurant, The Barbary, which opens its doors on Friday, offering a selection of Mediterranean dishes with a strong North African Influence. Other new ventures include a partnership between Sunborn and Casino Admiral. Ros Astengo spoke to Marc Skvorc to find out more.



Marc Skvorc
General Manager, Sunborn Gibraltar